

Jagdkultur

Editorial 8/10

Feiste...

Neben der eigentlichen Jagdkultur mit all ihren Bereichen und Aspekten wie Jagdmalerei, Bildhauerei, Jagdmusik und viele andere mehr wird ja häufig nicht berücksichtigt, dass wir auch eine Kultur des Jagens haben und diese pflegen sollten. Hierunter fallen sowohl die verschiedenen waidgerechten Jagdarten als auch das jagdliche Brauchtum insgesamt. Und genau wie bei der Jagdkultur, die vielen Jägern, so hat es den Anschein, zuviel „Brimborium“ ist, wird auch die Kultur des Jagens von nicht wenigen infrage oder zur Disposition gestellt.

So fand vor einigen Wochen – mitten im Juli – im Siegerland eine Drückjagd auf Sauen statt. Mitten in der Laktationszeit; mitten im dichtesten Bewuchs; in der größten Hitze. Das ist eine Unkultur des Jagens!

Die Meutehalter haben sich formiert und werden nicht müde zu behaupten, ihre Jagd mit einer – oft stummen, allerhöchstens sichtlaut – jagenden Meute der unterschiedlichsten Rassen oder Mischlingsarten wäre effektives Jagen und waidgerecht. Effektiv mag es sein, waidgerecht nicht, denn mit stummen Hunden zu jagen ist reine Hetzjagd. Und Hetzjagd auf Schalenwild ist verboten! Ebenfalls keine Kultur des Jagens!

Gerade diese Hetzjagden – immer wird schön verbrämt und beschwichtigend von Bewegungsjagden gesprochen – sind es, die auch unsere klassischen „Drückjagden“ oder besser „Stöberjagden“ in Verruf bringen, weil alles in einen Topf geworfen wird. Dabei sind die Jagden mit spur- oder fährtenlauten, solojagenden Hunden, wie zum Beispiel der Tiroler Bracke (siehe Foto), aber Teckel und Deutschem Wachtelhund, meist auch noch vom Stand geschnallt, nämlich keine Hetzjagden, weil diese Hunde die Fährte arbeiten, auf dieser warmen Fährte laut sind und somit nicht hetzen und gesundes Wild auch ganz selten nur stellen. Und effektiv sind diese Jagden auch, wie sich unschwer an den Streckenergebnissen ablesen läßt. Und noch ein großer Vorteil ist dieser Art zu jagen eigen: Sie produzieren so gut wir keine Nachsuchen, weil das Wild vor dem fährtenlauten Hund langsam kommt, oft stehen bleibt, um nach hinten zu vernehmen, und so leicht angesprochen und sicher erlegt werden kann.

Was das alles mit der Feiste zu tun hat? Sehr viel, denn jetzt bereiten die Hundeführer ihre Vierläufer schon auf das zukünftige Jagen vor; bereits jetzt werden die ersten Einladungen zu Stöberjagden versandt. Bereits jetzt sollten die Jäger entscheiden, ob sie eine Hetzjagd meiden und nur zu Jagden zusagen, bei denen mit echten Stöberhunden gejagt wird.

Wolfram Martin

